

Claudia Bruns

Juniorprofessur für „Genderstudien und Wissensgeschichte“ am
Kulturwissenschaftlichen Seminar der Philosophischen Fakultät III der HU

Zum Oktober 2007 werde ich als Juniorprofessorin mit der Denomination „Genderstudien und Wissensgeschichte“ meine Arbeit an der Humboldt-Universität aufnehmen. Ich freue mich, damit zwei Schwerpunkte zu vertreten, die mich in meiner bisherigen Forschung als Historikerin mit kulturwissenschaftlicher Ausrichtung sehr beschäftigt haben. Die Frage, warum etwas zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt gedacht, gesagt und für sinnvoll befunden werden konnte – mithin die Suche nach den Grenzen des Denk-, Fühl- und Sagbaren –, hat mich von Anfang meines Studiums an fasziniert und begleitet. Ein weiterer Impuls war eine sich an der Geschichte des Holocaust entzündende Suche nach den Mechanismen der Macht, nach den Funktionsweisen des Politischen – nach den ebenso feinen und raffinierten, nichtsdestotrotz gewaltsamen Arten, gesellschaftliche Ein- und Ausschlüsse zu produzieren.

Diese Interessen verbindend, untersucht meine Dissertation die Verknüpfung verschiedener Wissensdiskurse (Ethnologie, Medizin, Sexualwissenschaften, Lebensreform) mit den politisch-sozialen Machtrelationen „Rasse“, „Klasse“ und „Geschlecht“ in Männerbundentwürfen zwischen 1880 und 1934. Methodisch schließt die Arbeit an neuere Theoriendebatten zur diskursanalytisch orientierten Kulturgeschichte des Politischen an und entwickelt diese im Hinblick auf eine stärkere Integration von biographischen und subjektkonstitutiven Elementen weiter. Sie ist im Rahmen des Hamburger Forschungsprojekts „Geschlechtergeschichte des Politischen“ entstanden, welches den Frauenförderpreis der Universität Hamburg 2002 erhalten hat.

Publiziert habe ich auf den Gebieten der politischen Kultur- und Geschlechtergeschichte, der Sexualitäts- und Körpergeschichte, der Jugend- und Emanzipationsbewegungen, der Konservativen Revolution und des Antisemitismus sowie zu methodisch-theoretischen Fragen. Meine eigene Arbeit und die Forschungsprojekte, in denen ich mitgearbeitet habe, waren sowohl transdisziplinär ausgerichtet als auch an Fragen symbolischer Ordnung und medialer Repräsentation orientiert. So galt die besondere Aufmerksamkeit im Hamburger Projekt der Schnittstelle zwischen Fragen politischer Praxis, Staatstheorie und Ikonografie im 20. Jahrhundert. Als Postdoktorandin des Trierer DFG-Graduiertenkollegs „Identität und Differenz“ arbeitete ich an der Herausgabe des Sammelbandes „Ethnizität und Geschlecht. (Post-)Koloniale Verhandlungen in Geschichte, Kunst und Medien“ (Böhlau 2005) mit. Hier werden die Zusammenhänge zwischen Alltagspraxis und ästhetischer Konstruktion, zwischen gelebten und künstlerisch inszenierten Diskursen ins Zentrum gestellt.

Mein aktuelles Projekt, das nicht zuletzt durch meine Mitarbeit im interdisziplinären Nordamerikastudienprogramm an der Universität Bonn angestoßen und im Rahmen meiner Juniorprofessur für Europäische Kulturgeschichte an der Universität Hildesheim weiter entwickelt wurde, untersucht den Transfer von rassistischen Diskurs(praktik)en zwischen Ländern mit kolonialer Expansion und Sklaverei (England, USA) und Deutschland. Besonders die Frage der Verschränkung von anti-negridem und antisemitischem Wissen sowie die Bedeutung von religiösen Diskursen für die Entstehung und Transformation rassistischen Wissens seit dem 18. Jahrhundert sind dabei von Bedeutung. Hier freue ich mich auf ein Arbeitsumfeld, welches sich vielfach mit postkolonialen Themen und Rassismus auseinandersetzt, und werde meinerseits entsprechende Lehrveranstaltungen anbieten.

In der Lehre werde ich neben der klassischen Seminarform auch Projektseminare anbieten, die die Interessen und Fragen der Studierenden zum Ausgangspunkt nehmen. Initiativen von Studierenden sind daher sehr willkommen.

Kontakt: cl.bruns@t-online.de

Evelyn Hayn

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschlechterstudien und skandinavistische Linguistik am Nordeuropa-Institut der Philosophischen Fakultät II der HU

Seit April 2007 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Antje Hornscheidt für Geschlechterstudien und skandinavistische Linguistik am Nordeuropa-Institut. Zuvor war ich zweieinhalb Jahre in einem Beratungsunternehmen für EU-Förderprogramme in Brüssel und Köln tätig. In diesem Kontext hatte ich die Möglichkeit, eine Frauenrechts-NGO zu beraten, die Projekte von Frauen für Frauen in Kriegs- und Krisengebieten weltweit entwickelt und durchführt. Als besonders spannend und kritisch habe ich dabei den für die NGO herausfordernden Brückenschlag zwischen den Vorgaben der EU-Programme und der konkreten Umsetzung dieser Vorgaben durch lokale Projektkoordinatorinnen vor Ort erlebt. Welche westlichen bzw. europäischen Werte und Ziele möchte die EU im Rahmen ihrer Programme umgesetzt sehen und inwiefern werden dabei andere, nichtwestliche Wertvorstellungen des projektierten Ziellandes berücksichtigt, ausgeblendet und/oder entnormalisiert?

Als Sprachwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt auf Pragmatik und Textlinguistik hatten bei der Auseinandersetzung mit den EU-Programmen v.a. Formulierungen hinsichtlich der Identitätskategorien Gender und Race mein Interesse an einer tieferen und kritischen diskursanalytischen Betrachtung geweckt. Durch meine Stelle erhalte ich nun die Möglichkeit, mich mit diesen Fragen nach der Konstruktion von Identität, Werten und Normen und deren machtvollen Auswirkungen näher auseinanderzusetzen. In diesem Kontext ist auch mein noch in der Planung befindliches Dissertationsprojekt angesiedelt. Als besonders herausfordernd empfinde dabei die Frage, inwiefern westliche normalisierte bzw. naturalisierte Wertvorstellungen wie Demokratie, Freiheit und Gleichheit gerade erst Hierarchien Unfreiheit und Ungleichheit gegenüber nichtwestlichen Konzepten herstellen und manifestieren. In die Arbeit werden Ansätze und Fragen postkolonialer und kritischer Weißseinsforschung einfließen.

Die Fragen nach Identität, Normalität und Macht durch Sprache begleiten auch meine Seminare, die ich im kommenden Semester anbiete. In meinem Einführungskurs in die Geschlechterstudien am Beispiel der Linguistik soll diskutiert werden, inwiefern Sprache Unterschiede und Dominanz zwischen den Genderkategorien herstellt. Wie werden Normvorstellungen und Stereotype sprachlich über Genderrollen manifestiert? In der Skandinavistik behandelt mein Kurs u.a. die Frage, wie man Teil einer z.B. über den Begriff der Nation geprägten Gesellschaft bleibt bzw. werden kann und welche Ein- und Ausschlussmechanismen in skandinavischen Diskursen auf sprachlicher Ebene konstruiert werden.

Im vergangenen Semester hatte ich einen Vertiefungskurs angeboten, der sich mit dem Verhältnis von Macht durch Sprache in skandinavischen Zeitungstexten beschäftigte. Als besonders inspirierend habe ich dabei das Engagement der Studie-

renden empfunden, als es um die Frage ging, ob Sprache manipulativ sein kann oder ‚nur‘ machtvoll ist und welchen Beitrag die Medien dabei leisten.

Hier schließt auch meine Magistraarbeit an, mit der ich 2004 mein Studium an der Humboldt-Universität der Skandinavistik, germanistischen Linguistik und Politikwissenschaft abgeschlossen habe. Darin habe ich mittels der Kritischen Diskursanalyse untersucht, welches Bild von Europa während der Irak-Krise von 2003 in einer norwegischen Tageszeitung konstruiert und inwiefern durch die Konstruktion bestimmter Bilder Macht ausgeübt wurde. Nach einem konstruktivistischen Verständnis von Sprache habe ich dabei anhand von ausgewählten Zeitungstexten untersucht, welche Norm- und Wertvorstellungen an die Begriffe Europa, EU und europäisch geknüpft sind und wie sich diese im Diskurs um den Irak äußern. Meine Analyse hatte sich dabei auf Textwirkungsmittel (Metaphern, Personifizierungen und Metonymien) konzentriert.

Im Rahmen meines Studiums habe ich mich außerdem intensiv mit der Frage nach Normierung und Manifestierung rassistischer Konzepte durch z.B. Wörterbücher und Medien beschäftigt. Als besonders spannend empfand ich dabei die Verknüpfung unterschiedlicher methodischer Ansätze wie z.B. die zwischen qualitativer und quantitativer Forschung im Zusammenhang mit der modernen Korpuslinguistik und der Diskursanalyse. Korpuslinguistische Methoden können beispielsweise bei der Beantwortung der Frage hilfreich sein, in welchen Kontexten bestimmte Begriffe überwiegend verwendet werden, ohne dabei der Behauptung folgen zu wollen, dass Begriffe und Wörter eine Kernbedeutung hätten.

In diesem transdisziplinären Spannungsfeld zwischen Sprach-, Medien- und Politikwissenschaft möchte ich auch meine künftige Forschung und Lehre anwendungsorientiert ansiedeln und plane daher den Aufbau eines möglichst transdisziplinären Netzwerks zu Sprache, Macht und Identität, das über Forschungsstätten und Universitäten hinaus geht.

Elahe Haschemi Yekani

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für britische Kulturwissenschaft und Kulturgeschichte am Institut für Anglistik/Amerikanistik der Philosophischen Fakultät II der HU

Seit Anfang April 2007 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Eveline Kilian am Lehrstuhl für britische Kulturwissenschaft und Kulturgeschichte am Institut für Anglistik/Amerikanistik der Humboldt-Universität.

Bereits in meiner vorherigen Arbeit als Promotionsstipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs „Geschlecht als Wissenskategorie“ (dem ich als assoziierte Kollegiatin bis Ende des Jahres 2007 verbunden bleibe) sowie während meines Studiums der Anglistik/Amerikanistik und Theaterwissenschaft/Kulturellen Kommunikation in Berlin und London war die Beschäftigung mit Gender Theorien für mich immer zentral. Weitere für mich wichtige Arbeitsbereiche sind die Queer Theory und Postcolonial Studies, die mir helfen, Geschlecht in seiner intersektionalen Verfasstheit zu untersuchen. Mein Interesse an der Queer Theory war ausschlaggebend für die Ausrichtung der internationalen Konferenz *Queering the Humanities*, die ich 2004 während der Abschlussphase meines Studiums gemeinsam mit Beatrice Michaelis und mit Unterstützung des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der HU organisiert habe und die – wieder vom ZtG gefördert – 2005 als Tagungsband *Quer durch die Geisteswissenschaften. Perspektiven der Queer Theory* publiziert werden konnte.

Nachdem ich in meiner Magistraarbeit den lesbischen Körper als utopischen Ort in literarischen Inszenierungen bei Monique Wittig und Jeanette Winterson untersucht habe, widme ich mich in meiner Dissertation – *The Privilege of Crisis* – den Konstruktionen ‚hegemonialer‘ und ‚marginalisierter‘ Männlichkeiten. Ausgehend von der These, dass der oft wiederholte Diskurs der „Krise der Männlichkeit“ (von Schnurbein) ein privilegierter ist, der weiße hegemoniale Männlichkeit ein ums andere Mal ins Zentrum rückt, beschäftigt sich diese Arbeit mit der Analyse narrativer Muster von ‚hegemonialen‘ und ‚marginalisierten‘ Männlichkeiten in kolonialen Romanen Joseph Conrads, Rudyard Kiplings und H. Rider Haggards sowie in kolonialer Fotografie. Hierbei spielt die Verschränkung der ästhetischen Männlichkeitskonstruktionen mit wissenschaftlichen Texten wie den Arbeiten von Charles Darwin eine wichtige Rolle. Als zweiten zeitlichen Ausschnitt untersuche ich zeitgenössische britische postkoloniale Romane und Filme auf ihre Männlichkeitskonstruktionen. Neben Texten von Hanif Kureishi und J.M. Coetzee werden Filme von Stephen Frears und Neil Jordan analysiert. In dieser Gegenüberstellung werden die medialen Spezifika sowie die Kontinuitäten, aber auch Diskontinuitäten, in der Konstruktion britischer Männlichkeitsbilder zutage treten. Die Konzepte einer ‚hegemonialen Männlichkeit‘ sowie einer ‚marginalisierten Männlichkeit‘, aber auch ein womöglich als „Dritter Raum“ (Bhabha) gelesener ‚hybrider Körper‘ bilden den Forschungsschwerpunkt.

Im WS 2007/2008 unterrichtete ich das Seminar *Postcolonial London*. Neben der Einbeziehung von Theorieansätzen der British Cultural Studies soll der geschlechtlichen Codierung von Bildern der Migrantin bzw. des Migranten in zeitgenössischen Romanen (z.B. bei Hanif Kureishi oder Monica Ali) nachgegangen werden. Das Seminar wird sowohl für den BA Englisch als auch für den BA Gender angeboten und ich freue mich auf die weiteren Tätigkeiten im Studiengang und auf die Fortsetzung der konstruktiven und anregenden Zusammenarbeit mit dem Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien.

Neue wissenschaftliche Mitarbeiter/innen am GenderKompetenzZentrum der HU

Carmen Kurbjuhn

Als Soziologin bin ich seit August 2007 Teil des wissenschaftlichen Teams des GenderKompetenzZentrums am Hausvogteiplatz.

Mein sozialwissenschaftliches Studium habe ich mit den Schwerpunkten und Wahlpflichtfächern Gender Studies (Zertifikat), Organisationssoziologie, Erwachsenenbildung und Betriebswirtschaftslehre in Hannover absolviert. In meiner Abschlussarbeit hatte ich die Möglichkeit, neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema der ‚Frauenförderung in Unternehmen‘, für den Volkswagen Nutzfahrzeuge Konzern ein Mentoringprogramm für Facharbeiterinnen in der Metallbranche zu entwickeln. Im darauf folgenden Jahr 2004 hielt ich zu dieser Thematik ‚Frauenförderung in Unternehmen‘ einen Vortrag an der Universität Hildesheim. Erweitert habe ich meine Ausbildung mit einem ‚Postgraduate Diploma‘ im Studiengang ‚European Regional Development‘ an der Universität Cardiff in Wales, Großbritannien.

Zuletzt leitete ich das Büro des Projekts ‚Europabüro Ostthüringen‘ des PARITÄTISCHEN Thüringen in Gera, ein Service- und Beratungsbüro rund um europäische Angebote für die Personal- und Organisationsentwicklung.

Davor war ich freiberuflich als Karriere- und Entwicklungcoach in Hannover und Berlin tätig und habe nebenbei in verschiedenen Projekten mitgewirkt, z.B. in der Ge-

meinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie der Heinrich-Böll-Stiftung, bei BildungsCent e.V. in Berlin und beim Career Service der Universität Hannover. Während meines Studiums habe ich als freie Mitarbeiterin für die Organisationsberatung PURE in Bremerförde gearbeitet.

Im GenderKompetenzZentrum bin ich Ansprechpartnerin für das Sachgebiet Arbeit, das ich mir mit Jochen Geppert teile, für Karriere und Familie sowie für die Gleichstellungspolitik. Gleichstellungspolitik bedeutet für mich, dass Gender Mainstreaming eine Querschnittsaufgabe durch alle Politikfelder sein muss, um Geschlechterdemokratie umfassend in Entscheidungsprozessen zu etablieren. Dabei ist Gender Mainstreaming ein Prozess, der sich gesellschaftlichen Veränderungen anpassen muss, sie aber auch vorweg nehmen kann.

Kontakt: kurbjuhn@genderkompetenz.info

Sebastian Scheele

Nachdem ich seit 2003 im GenderKompetenzZentrum als studentische Hilfskraft tätig war, freue ich mich nun als Diplom-Soziologe im wissenschaftlichen Team mitzuarbeiten.

Ich habe Soziologie, Politikwissenschaft und Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Düsseldorf, Duisburg und an der FU Berlin studiert. Zudem habe ich das Zertifikat des Zentrums für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung an der TU Berlin erworben. In meiner Diplomarbeit habe ich in gender- und gouvernementalitätstheoretischer Perspektive die Männergesundheitsförderung untersucht, die sich in den letzten Jahren als geschlechtsspezifisches gesundheitspolitisches Interventionsfeld etabliert hat. So konnte ich herausarbeiten, wie und mit welchen Effekten sich dort Selbstverhältnisse und Geschlechterwissen überkreuzen.

In Praktika und Jobs konnte ich unter anderem die politische Arbeit im Europaparlament, die Gestaltung von Online- und Print-Medien in einer Kommunikationsagentur und die Praxis der Datenerhebung als Interviewer für ein Meinungsforschungsinstitut kennenlernen. An verschiedenen Orten setze ich mich – auch publizistisch – unter heteronormativitätskritischer und antisexistischer Perspektive mit Männlichkeiten auseinander.

Im GenderKompetenzZentrum bin ich zuständig für das Handlungsfeld Daten und Statistik, das heisst, ich beschäftige mich damit, wie „gender“ in Daten abgebildet (oder eben unsichtbar gemacht) wird, oder wie Gleichstellung operationalisiert werden kann. Die Tätigkeit steht somit an der Schnittstelle zwischen Politik, Verwaltung, Gender Studies und soziologischem Methodenwissen.

Kontakt: scheele@genderkompetenz.info

Sandra Smykalla

Seit März 2006 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am GenderKompetenz-Zentrum. Ich bin vor allem zuständig für die strategische Beratung der Bundesverwaltung bei der Durchsetzung von Gender Mainstreaming in den Handlungsfeldern Haushalt (Gender Budgeting) und Personalentwicklung, insbesondere der Qualifizierung (gleichstellungsorientierte Aus-, Fort- und Weiterbildung).

Die Strategie Gender Mainstreaming bedeutet für mich die konsequente Fortsetzung und Ergänzung von jenen gleichstellungspolitischen Maßnahmen, die strukturellen Benachteiligungen entgegenwirken und Gleichstellung als Querschnittsaufgabe begreifen. In der Durchsetzung von Gender Mainstreaming an der Schnittstelle von Mo-

dernisierung und Strukturkritik sehe ich produktive Herausforderungen für eine nachhaltige Personal- und Organisationsentwicklung sowie für die Entnaturalisierung der Geschlechterdifferenz. Insbesondere interessieren mich dabei Möglichkeiten der Verbindung von geschlechtertheoretischem Wissen mit gleichstellungspolitischem Handeln.

Nebenbei arbeite ich an der Fertigstellung meiner Dissertation „Die Bildung der Differenz – Interventionsstrategien *gender*-orientierter Weiterbildung und Beratung im Kontext von Gender Mainstreaming“ (Arbeitstitel). In dieser analysiere ich Ambivalenzen in wissenschaftlichen und praxisnahen Diskursivierungen über die „Entgrenzung von *gender*“ bzw. die „Entgrenzung des Pädagogischen“ im Feld der *gender*-orientierten Weiterbildung und Beratung und arbeite professionelle Interventionsstrategien von Gender-Expertinnen und Experten heraus.

Nach meinem Pädagogik-Studium an der Universität Göttingen war ich in der Erwachsenenbildung tätig und habe u.a. ein Qualifizierungsprogramm zur Professionalisierung gleichstellungspolitischer Arbeit an Hochschulen (Zielgruppe Gleichstellungsbeauftragte) mitentwickelt. Anschließend war ich Promotionsstipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung.

Meine Erfahrungen aus der Beratung der Bundesverwaltung bringe ich auch in meine Seminare zu Gender Mainstreaming im Rahmen des Studiengangs Gender Studies ein, die ich regelmäßig zusammen mit einer Kollegin oder einem Kollegen seit dem SoS 2006 anbiete.

Kontakt: smykalla@genderkompetenz.info